

Die Maerkinde

Schwerdritze der Jugendzeitung „Jung-Sperd“,
mit Genehmigung des Bundesministeriums für Unterricht vom 19. Jänner 1934, St. 1567, als Pflichtlektüre empfohlen



• Über Friedl fürs Vaterland, der ruht in Gottes Sand! •



S I E I N = R U N D I M A N N

Stein-Muhmann läßt kein Schontschreck
und häutig, hat ans Mutterlein traut,
„Ihnes sein Muge, groß und rein,
Empor zum Himmel süant.“

„Sag, Mutti, wann kommt mein Papa
heim?“
So forcht er mit finnenhem Blick,
„Nun hat ihn so lang schon der liebe Gott,
Kann dir er ihn uns janzit?“ ...

Da preßt die Mutter mit bebender Stund
Den kleinen Finger an ih,
Was ihres Geite Schijnungsnat
Ein helles Schindgen bricht ...

Doch dann eröhlt ihr Feis, gang Feis,
Reit Gott den Papa so lieb ...
Und wie es im Himmel so wunderlich ...
Und — daß er — immer dort blieb' ...

Da tollern zwei Tränlein aus Muhmanns
Mug,
Sich janz um sein Mühlein der Schwere,
Daß nie kein Papa wiederkehr,
Jereichig kein Feines Gers.

Doch plüschig kampfet kein Muge hell,
Stein-Muhmann kennt kein Ziel:
„Dann will ich ein Englein werden schnell,
Daß froh mit dem Papa ich spiel' ...“

St. 99. G. W., Jant. St. Jofel, Gebirka.

Das Schindgen hat bewegigen Gebirka's nunde von feinem Vater immer Stein-Muhmann
gerannt, stein ist er ja, er geht noch gut nach zur Schule. Denn Vater oder kann er nicht vergessen.
Und vergelien nord ihn auch Feines von den Schindthoden, den großen Eheredder St. Stollh.
Glad wird es ein Sack sein, daß er den Spiertho für unfer hefigeliches Vaterland fard.
Ein Gebirka sollt ihr alle puchen, wenn ihr das Bild auf der ephan Geite betrachtet. Es zeigt
die Dollfuß-Wirt in der Geibel-Gebirka'strage zu Wien.

Quelle: Martin Krist